

Humanismus und Motette im 15. und 16. Jahrhundert

(Internationale Tagung, Münster, 2.-4. Februar 1998)

von Wolfgang Krebs

Die Erkenntnis, daß sich humanistische Grundströmungen als geistige Haltungen und die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts (entgegen früherer Anschauungen, die eher noch von einem mehr oder weniger beziehungslosen parallelen Verlauf ausgingen) in vielfältiger Weise berühren, ist als solche nicht mehr ganz neu. Doch die Diskussion über den musikalischen Humanismus wurde zuweilen unter vereinseitigenden Vorzeichen geführt. Nicht, daß der Tradition der Humanistenode, den Tendenzen zur Einstimmigkeit oder den Bestrebungen der Rezeption antiker Rhetorik nebst deren Übertragung auf die Musik die Relevanz für die Umgrenzung humanistischer Haltungen zu bestreiten wäre. Doch dürften die Einflüsse des Humanismus andererseits auch in die mehrstimmige Kunstmusik hineinreichen, mithin im besonderen die Gattung der Motette betreffen. Indes, zur Zeit läßt sich ein Mißverhältnis zwischen der mittlerweile durchaus sehr erfolgreichen Erschließung musikalischer Quellen auf der einen, den Unzulänglichkeiten der interpretatorischen Ansätze auf der anderen Seite kaum leugnen.

Die Internationale Tagung *Humanismus und Motette im 15. und 16. Jahrhundert* wurde vom Musikwissenschaftlichen Seminar der *Westfälischen Wilhelms-Universität* Münster unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Hortschansky organisiert und aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Sie fand im Zentrum für Niederlande-Studien, Münster, statt. Die Tagung versuchte, anhand einiger vorab formulierter Leitlinien (die dennoch nicht schon den Anspruch erhoben, endgültige Resultate oder Interpretationsmuster zu sein) einzelne Diskussionsfelder zu benennen. Dazu rechneten die Rolle der Auftraggeber und das Mäzenatentum, die Spezifika der Textformen des 15. und 16. Jahrhunderts, Fragen der Symbolik, das Verhältnis von Wort und Ton vor dem Hintergrund des Deklamationsproblems, die Bedeutung des durchimitierten Satzes, die Auswirkungen der Neubelebung aristotelischer Poetik und antiker Ethoslehre oder die Divergenzen und Übereinstimmungen mittelalterlicher und renaissance-humanistischer Rezeption antiker Musiktheorie. Die Referate differenzierten anhand besonderer Einzelfragen weiter. Der Vortrag über das *Distichon in*

Motetten des deutschsprachigen Raumes im 16. Jahrhundert (Prof. Dr. Martin Just) behandelte unter anderem Wilhelm Breitengraser und Caspar Othmayr; er befaßte sich mit Fragen der Rhetorisierung und Skandierung. Der Beitrag *Cipriano de Rore und die italienisch-deutschen Musikbeziehungen* (Prof. Dr. Dr. Lorenz Welker) untersuchte vor allem die Münchner Handschrift Chorbuch B und die Stellung der Vertonungen antiker Texte, ferner die Orientierung De Rores am Text und die Kunst, Stereotypen zu vermeiden. Das Problem ‚humanistischer‘ Textdeklamation (Dr. Thomas Schmidt-Beste) wurde anhand der Textbehandlung in Kompositionen des 15. und frühen 16. Jahrhunderts erörtert, auch der Unterschied zwischen größerer Homorhythmie der Musik über humanistische Texte und Polyphonie, etwa sakraler Textbasis, wurde einbezogen. Der Vortrag *Musik in der Enzyklopädie des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit* (Prof. Dr. Christel Meier-Staubach) suchte die Komplexität ‚humanistischer‘ Phänomene von einem Standpunkt außerhalb der Musikwissenschaft, dem der mittelalterlichen Philologie, aufzuzeigen. Die *Rolle der Musik für den italienisch-französischen Humanismus des 15. Jahrhunderts* (Prof. Dr. Reinhard Strohm) reflektierte den Gedanken der ‚Wiedergeburt‘ in bezug auf die eloquentia, auch hinsichtlich der aemulatio (Nacheifern, auch Wettbewerb), einschließlich der Auswirkungen humanistischer Topoi auf den Bereich des Künstlertums, etwa der Vorstellung des Kunstwerkes, welches seinem Schöpfer Ruhm über den Tod hinaus einbringe. Der Beitrag *Juan del Encina und die Bedeutung des Humanismus für die spanische Musik am Ende des 15. Jahrhunderts* (Dr. Michael Zywiets) befaßte sich mit Isabelas Förderung des Humanismus und den Eigenarten von dessen spanischer, auch volkssprachlicher Variante, sodann auch mit dem italienisch-spanischen Austausch. Eine Interpretation von Walter Frye's *Ave regina coelorum* (Prof. Dr. David Fallows) zielte auf die Erscheinungsformen des frühen (musikalischen) Humanismus, im Hinblick auf die Bedeutung von Textstrukturen und bezüglich des Problems, daß eine geistliche Komposition im Kontext weltlicher Musik überliefert ist; Vergleiche mit Obrecht-Kompositionen dienten als Veranschaulichung. Das *Glogauer Liederbuch und der schlesische Humanismus* (Prof. Dr. Klaus Hortschansky) dokumentiert den kulturellen Austausch zwischen Schlesien und Italien; Eigentümlichkeiten, etwa das Zusammenbestehen älterer mittelalterlicher und neuerer humanistischer Lehrinhalte an der Krakauer Universität, Notationsbesonderheiten und die Beziehung des Liederbuches zur Humanistenode oder zum Chansonsatz dienten als Interpretationsmuster. Der Beitrag *Humanismus und Motivizität* (Prof. Dr. Joshua Rifkin) hinterfragte einige vereinseitigende musikwissenschaftliche Vorstellungen, die sich mit dem Begriff des Humanismus verbinden; dazu zählt die perspektivische Verkürzung, wie sich humanistisches Denken auf die Vertonung von Texten aus-

gewirkt habe. („Motivizität“ meint in diesem Zusammenhang alle Phänomene, die auf ein begrenztes Motivarsenal rückführbar sind; Imitation ist nur deren spezieller Fall.) Die *Rezeption der Motette in Österreich unter dem Vorzeichen des Humanismus* (Prof. Dr. Rudolf Flotzinger) untersuchte vor allem Huldigungsmotetten humanistischen Charakters, betonte den Umstand, daß die Ausrichtung am Text älter als das `humanistische' Zeitalter sei und akzentuierte insbesondere die Malerei als Parallele zu musikalischen Entwicklungen im 15. Jahrhundert. In *Humanismus und common sense - Die Rolle der Musik in der englischen Fürstenspiegelliteratur des 16. Jahrhunderts* (Dr. Dietrich Helms) ging es um die Spielart des englischen Humanismus, um die englische Antikenrezeption schon seit dem Mittelalter und um den Grad der Bedeutung der Musik als Erziehungsmittel. Das Referat *Motettische Huldigungskompositionen des Humanismus und Späthumanismus* (Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller) behandelte Huldigungskompositionen, Gegebenheiten des Symbolum und der Emblemata; ein Akzent fiel ebenfalls auf die späthumanistische Kultur am Prager Kaiserhof um 1600. Der Beitrag *Orlando di Lasso und sein Aufenthalt in Antwerpen* (Prof. Dr. Ignace Bossuyt) diskutierte den Einfluß humanistischer Kreise von Italienern in Antwerpen, aber auch Probleme chromatischer Musik und der Herkunft von Textvorlagen für Lassos weltliche Musiken. Die *jesuitische Kritik am Gesangbuch der Böhmisches Brüder* (Dr. Jaroslav Buzga) stellte die Traditionen der Beziehung zur Musik im böhmischen Raum vor, das Verhältnis der Hussiten zur Musik im Gegensatz zur humanistischen Kultur des Prager Hofes, die Theoretiker des Raumes Böhmen und den Einfluß, den das Zeitalter der Reformation auf dieses Gebiet nahm. Das Referat *Höllenstrafe als Erziehungsmittel - Zu Hubert Waelrants ‚Pater Abraham‘-Vertonung im Kontext des 16. Jahrhunderts* (PD Dr. Wolfgang Krebs) versuchte, anhand der Kriterien von Bildlichkeit oder Nichtbildlichkeit, Eigentlichkeit oder allegorischer Auffassung des Bibelwortes in der motettischen Konzeption, vor allem Waelrants und Lassos, zu Interpretationen im Sinne des Phänomens ‚musikalischer Humanismus‘ zu gelangen. Der abschließende Beitrag über *Ausdruck und Stilwandel am Beispiel der Huc me sidereo-Vertonungen* (PD Dr. Rafael Köhler) untersuchte, vor allem am Beispiel Josquins, Textvertonungsprobleme, Bezüge zur älteren Isorhythmie, ebenso das Verhältnis von Satztechnik, Konstruktion und Expression bei Willaert und Lasso. Prof. Flotzingers Schlußwort, das Problem des Humanismus in der Musik sei letzten Endes nur auf dem Wege interdisziplinärer Betrachtungsweise zu bewältigen, unterstrich noch einmal eine der Intentionen der Tagung, die auch auf die Einbeziehung philosophischer und theologischer Neuzeitforschung zielte.

Nicht unerwähnt sollte der Festvortrag von Prof. Dr. Ferdinand Seibt über Karl V. und das Ende des Mittelalters bleiben, denn er fand ebenso lebhaft-

ten Beifall wie die musikalische Umrahmung der Tagung durch die Münstersche Hofcantorey unter der Leitung von Garry Crighton, die Musik von Komponisten der Hofkapellen Isabellas, Ferdinands und Karls V. zu Gehör brachte.

Die Referate sollen in Aufsatzform binnen eines Jahres in einer eigenen Publikation erscheinen.